



Interview mit Sue Schell

Was wurde aus Sue Schell? Susan, wie sie richtig heisst, war die Frau zwischen Peter Reber und Marc Dietrich. Ihre wunderschöne, glockenklare Stimme berührt bis heute die Menschen. Im Interview lässt sie den Medienmann Heier Lämmli an ihrer spannenden Lebensreise teilnehmen, die sie nach dem Ende des Trios Peter, Sue & Marc eingeschlagen hat.

Stimme als Weg

«IO SENZA TE – Das Musical mit den Hits von Peter, Sue & Marc ist ein frohes Versprechen für die Ü50-Generation. Es sagt der U35-Generation aber relativ wenig. Einverstanden?

Sue Schell: «Bis jetzt sagt das Musical oder der Name Peter, Sue & Marc der U35, den unter 35-jährigen, wohl nichts. Doch die Musik von uns ist zeitlos. Wenn diese Melodien jetzt etwas aufgepeppt werden, dann dürfte auch diese Generation bald ihre Freude daran bekommen. Ich wünsche den neuen Sängern und Sängerinnen, welche die schönen Melodien von uns jetzt neu interpretieren, jedenfalls viel Glück. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass durch dieses Musical die Originale von uns jetzt wieder neu entdeckt werden.»

Ihre Stimme, sagen viele Menschen in diesem Land, sei eine der schönsten Stimmen der Popmusik. Der glockenklare Klang sei einmalig. Was haben Sie seither, seit dem Ende des Trios und seit ihren Soloprojekten, aus diesem Geschenk vom lieben Gott gemacht?

«Ich gebe ihm dieses Kompliment gerne weiter, wenn ich jeweils von Menschen höre, dass sie durch meine Stimme berührt werden. Also, nach meiner Showbiz-Zeit, ich war da vierzig Jahre alt, machte ich eine radikale Kehrtwende und hängte meine Sängerinnenlaufbahn an den Nagel. Ich verabschiedete mich von meinem bisherigen Leben. Meine Suche nach mehr Tiefe, mehr Frieden, führte mich nach innen. Und so war ich die folgenden zehn Jahre unterwegs in Klöstern, Gemeinschaften, Meditationszentren. In dieser Zeit habe ich wenig gesungen. Seit vierzehn Jahren bin ich aber wieder in der Schweiz, im Appenzell. Ich bin dort gelandet wegen einem spirituellen Bildungshaus, wo ich dann über die Jahre in vielen Friedensprojekten mitgewirkt habe. Peacecamps in Bosnien, Kosovo, Israel... Es gab auch längere Aufenthalte in Ibayo, einem Slum in Manila. Bei diesen Einsätzen kam natürlich immer wieder meine Stimme zum Einsatz. Im Bildungshaus in Appenzell lernte ich auch Jutta Wurm kennen. Es war musikalische Liebe auf den ersten Ton. Wir haben vor zwölf Jahren zusammen eine CD aufgenommen „Breathe, you are alive – Songs for the inner smile“.»

Um was geht es in diesen Songs?

«Es sind Lieder über die Stille, Lieder über das Ankommen bei sich. Lieder, die dich einladen, deinen Atem zu spüren und dein inneres Lächeln zu erkennen. Es sind zum Teil eigene Lieder, die ich bei meinen Aufenthalten in Klöstern und Zentren gesammelt habe. Wir sind damit ziemlich viel aufgetreten, unter anderem auch im Lassalle-Haus im Zugerbiet. Das ist ein Bildungszentrum für interreligiöse Begegnungen mit den Schwerpunkten Spiritualität, Dialog und Verantwortung.»

Wenn Sie über die Zeit nach Peter, Sue & Marc eine Kapitelüberschrift texten müssten, wie hiesse diese?

«Vielleicht „Stimme als Weg“? Ich trete zwar zurzeit nicht mehr auf der Bühne auf. Aber meine Stimme ist immer noch ein sehr wichtiger Teil meines Lebens. Ich singe nach wie vor in Heimen, bringe zusammen mit einem Akkordeon-Spieler alte Menschen zum Singen. Sporadisch gebe ich

zusammen mit einer Yogalehrerin Workshops zu Stimme und Ausdruck. Es macht total Freude, wenn ich Menschen inspirieren und heraus locken kann, ihre Stimme ertönen zu lassen, achtsam zu experimentieren und sich in der Improvisation auszuprobieren. Ich arbeite auch einzeln mit Menschen, die über ihre Stimme mehr zu sich kommen möchten. Die Wirkung der Stimme, auch im Sinne von Heilung, das interessiert mich sehr. Ich habe vor Jahren schon begonnen, mit meiner Stimme in dieser Richtung zu arbeiten. Habe dazu Fortbildungen besucht. Seit zwei Jahren bin ich in einer Klangheiler-Gruppe tätig, wo wir das miteinander erforschen und aneinander üben. Dieser Spur gehe ich nach. Auch im Rahmen des Hospiz-Dienstes, wo ich am Krankenbett für schwerkranke Menschen singen darf. Ich erlebe unglaubliche Dinge, was man mit der Stimme auslösen kann.»

Es ist berührend Ihnen zuzuhören, wenn Sie über ihren Weg mit ihrer Stimme reden. Und spannend! Können Sie etwas erzählen, was sie dabei erleben? Und was ist die Wirkung, das Resultat bei Ihren heutigen Zuhörern?

«Stimme löst Emotionen aus. Menschen beginnen zu weinen. Oder sie atmen tief aus und entspannen sich. Klang ist voller Informationen. Musik, Stimme berührt die Seele, spricht den Geist und den Körper an. Es ist ganzheitlich. Ich erlebe sehr persönliche Begegnungen mit Menschen. Nur ein Beispiel: Für eine sterbekranke Patientin habe ich einen Chant aus der indianischen Tradition gesungen. Vom Lebensfluss, der zurück zum Ursprung ins Meer mündet. Nach etwa einer Viertelstunde habe ich zu singen aufgehört. Im Zimmer war eine andächtige Stimmung. Ich habe die Frau sanft angesprochen, fragte, ob das gut für sie gewesen sei. Sie schlug die Augen auf und meinte: Gut sei nur der Vorname. Es sei eine himmlische Erfahrung gewesen. Sie hätte sich in einem anderen Raum gefühlt. Und sie habe dabei etwas gesehen: Man sollte jeden schlechten Gedanken in einen schwarzen Sack einpacken.»

Wissen diese Menschen in solchen Momenten, wen Sie vor sich haben, wer Sie sind, dass Sie einst die Sängerin im damals so berühmten Trio Peter, Sue & Marc waren?

«Nein. Die Patienten wissen das in der Regel nicht. Aber mit dieser Frau entwickelte sich nach meinem Singen ein schönes Gespräch über Musik. Sie schwärmte, wie gerne sie doch immer schon Musik gehört habe. Wir sind miteinander durch den Gang im Spital spaziert, haben geredet und gespasst, sind wieder in ihr Zimmer zurück. Das Radio war an. Sie legte sich ins Bett. Ich sass davor auf dem Stuhl. Und in diesem Moment spielt das Radio doch tatsächlich einen Song von uns. Nach dem Lied schlägt die Frau die Augen auf und sagt: Ja, Peter, Sue & Marc, die hatte ich immer wahnsinnig gern. Ich dachte mir: Soll ich mich jetzt zu erkennen geben? Als sie dann auch noch meinte, sie hätte sich schon so oft gefragt, was aus der Sängerin in diesem Trio wohl geworden sei, da fasste ich das als Wink des Schicksals auf. Ich gab mich zu erkennen. Sie hat es zuerst fast nicht fassen können. Und dann haben wir beide miteinander gelacht.»

Was hat diese Begegnung in Ihnen ausgelöst?

«Es hat mich tief im Herzen berührt. Ich hatte das Gefühl, da ist etwas Übersinnliches passiert, da hat eine höhere Macht ihre Hand im Spiel. Es ist doch unglaublich, dass so eine Begegnung kurz vor ihrem Tod möglich wurde. Beglückend für beide Seiten. Wir wussten ja davor nichts voneinander. Dann kommt dieses Lied von uns im Radio, es war wie ein Wunder. Und sie erklärt dann, wie gerne sie Peter, Sue & Marc jeweils gemocht habe. Man kann jetzt sagen, das alles sei Zufall. Ich lasse das offen.»

Eine wunderschöne Geschichte ist das.

«Solche Geschichten gehören zu meinem heutigen Leben. Sie geben Antworten auf die Frage nach der Wirkung meines Tuns und machen mich glücklich. Die Suche nach meinem Weg, das Erforschen, was bei einem in der Tiefe abläuft, das Schmerzhaftes, das Schöne, Einsichten über sich selber, das alles hat mich und meine Wahrnehmung durchlässiger gemacht. Meine Intuition funktioniert heute ganz gut.»

Gab es einen ausschlaggebenden Impuls, dass Sie diesen Weg gehen mussten?

«Na ja. Es ging mir ja nicht besonders gut. Ich spürte, wusste, dass ich einen Weg finden musste, wo ich als allererstes meine Gedanken zur Ruhe bringen kann. Diese Sehnsucht nach innerer Ruhe hat mich zur Meditation geführt.»

Und sind Ihre Gedanken zur Ruhe gekommen, sind Sie gelassener heute?

«In vielen Situationen schon. Ich erlebe mich gelassener. Habe mehr innere Freiheit gefunden. Ich habe für mich erfahren, dass Stille heilt und sich dabei eine andere Welt auftut.»

Basiert Ihr Werdegang auf einer religiösen Weltanschauung oder vielleicht auf indianischen Weisheiten?

«Es gibt viele Aspekte, die auf meinem Weg eine Rolle spielen. Im Buddhismus habe ich Werkzeuge gefunden – beispielsweise das Meditieren –, welche das Christentum so nicht anbietet.»

Können Sie von Ihrer Arbeit als Sängerin heute leben?

«Ja. Aber nicht wie ein Krösus. Mit den Einkünften von damals und inzwischen auch mit der AHV lässt es sich ganz gut leben.»

Zurück zum Musical «IO SENZA TE». Wenn Sie heute einen Peter, Sue & Marc-Titel im Radio hören, was fühlen Sie dabei? Würden Sie die Songs heute anders singen?

«Zunächst freue ich mich, dass unsere Songs noch immer gespielt werden. Kürzlich meinte ein Kollege aus der Klangheiler Gruppe sogar, unsere Lieder hätten der Schweiz damals viel gute Energie abgegeben. Das höre ich gerne und es löst Zufriedenheit in mir aus. Ich würde die Songs heute nicht anders singen. Aber immer noch empfinde ich manchmal ein Arrangement als zu mächtig oder die Stimmen zu leise. Vielleicht vor allem meine Stimme.» (lacht)

Ist diese Freude der ausschlaggebende Grund, dass Sie sich für dieses Musical wieder der Öffentlichkeit stellen?

«Nein, das ist nicht der Grund. Der Hauptgrund ist wohl, dass mich Peter Reber so nett angefragt hat. Meine PSM-Vergangenheit ist weit weg für mich. Und ich liebe es auch nicht, in der Medien-Öffentlichkeit zu stehen. Ich komme da zu sehr unter Druck. Ich bin gern inkognito unterwegs und habe meine Ruhe. Was aber nicht heisst, dass ich mich nicht freue, wenn ich im privaten Rahmen auf meine Vergangenheit angesprochen werde. Ich erfahre so viel Wohlwollen und es ergeben sich sehr schöne und wertvolle Kontakte. Da fühle ich viel Dankbarkeit für meine Trio-Jahre. Ich unterstütze das Musical gerne. Als ich letztes Jahr davon erfuhr, war ich zunächst ziemlich erstaunt aber dann irgendwie auch wieder nicht. Musicals haben ja Hochkonjunktur. Nur frage ich mich, wie eine Geschichte um unsere Lieder herum gehen könnte. Ich dachte zuerst, unsere Songs sind dafür nicht so geeignet, die Texte zu allgemein und nicht wie etwa bei Polo Hofer eigentliche, in sich abgeschlossene kleine Erzählungen aus dem Alltag. Ich kenne die Musical-Geschichte also noch nicht. Ich bin gespannt. Aber es freut mich schon, dass im Musical nicht nur unsere grossen Hits, sondern auch andere Songs gespielt werden, die ich sehr gerne mag. „Love Will Find A Way“ oder „Caribbean Wedding Bells“.»

Die Geschichte des Musicals spielt in der Neuzeit, wo viele junge Menschen berühmt werden möchten und sich für Sendungen wie «Deutschland sucht den Superstar» oder «Voice of Switzerland» anmelden. Was halten Sie von solchen Fernsehformaten?

«Ich verfolge es nicht. Ich habe ja keinen Fernseher. Aber ab und zu sehe ich Ausschnitte, wenn ich bei meiner 87-jährigen Mutter in Bern zu Besuch bin. Und ich muss sagen, ich bin oft beeindruckt und sehe ganz gerne zu. Und natürlich frage ich mich, wo wären wir wohl gelandet, wenn wir mitgemacht hätten? Wobei wir 1970 ja bei einer ähnlichen Sendung („La Grande

Chance“ im Westschweizer Fernsehen) aufgetreten sind und dort vierfach Goldmedaillen erhielten.»

Ist ein Comeback vom Trio Peter, Sue & Marc vorstellbar?

«Nein. Das war einmal. Und man sollte es auch dort lassen.»

Man soll auf dem Höhepunkt zurücktreten, sagt eine Showbiz-Regel. Das schaffen nicht viele. Abba, Beatles, Peter, Sue & Marc, sie sind in guter Gesellschaft...

«Wir waren eher die Ausnahme der Regel. Es hat sich einfach so ergeben.»

Was war früher besser als heute? Älter werdenden Menschen ist eigen, die Vergangenheit in schönerem Licht zu sehen als sie es tatsächlich war. Wie ergeht es Ihnen diesbezüglich?

«Meine Vergangenheit, meine Jugend, beschäftigt mich nicht so sehr. Ich bin mit dem Jetzt genug beschäftigt. Ich kann darum nicht beurteilen, ob die heutige Zeit oder die vielen technischen Errungenschaften besser oder schlechter sind. Ich meine aber, dass die Jungen genau so kreativ sind wie früher und dass man heute zuhause mit den angebotenen technischen Möglichkeiten und Medien sehr kreativ sein kann. Jedenfalls habe ich schon musikalische „Basteleien“ von jungen Kollegen – sag‘ ich mal – gehört und war sehr beeindruckt.»

Ist Ihre Stimme im Alter besser geworden?

«Nein, aber anders. Sicherlich etwas tiefer. Durch meine Beschäftigung mit Klangheilung ist sie vielseitiger geworden. Sie trägt mehr Leben in sich. Insofern klingt sie schon sehr anders im Vergleich zur 25-jährigen.»

Was erhoffen, ja wünschen Sie sich vom Musical-Projekt?

«Ich hoffe natürlich, dass es erfolgreich wird. Und dass diese schönen Lieder wieder neu aufleben und viele Menschen heute wieder berühren. Und wer weiss, vielleicht werden durch das Musical auch die Originalversionen von Peter, Sue & Marc wieder präsentiert. Und wenn das Musical für die jungen Mitwirkenden zu einem Sprungbrett wird, ist das wunderbar. Ich bin sehr gespannt auf die Premiere.»

(Interview: Heier Lämmli)